

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sonntagsstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpusgröße oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 30.

Freitag, den 5. Februar 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Immobilien-Versicherungsbeiträge** für das 2. Halbjahr 1908 und die **Mobilien-Versicherungsbeiträge** für das 1. Halbjahr 1909 für die bei der Provinzial-Stadt-Feuer-Societät hier Versicherten hiesiger Stadt sind nach drei Vierteln vom Beitragsverhältnis binnen 3 Wochen an unsere Geschäftsstelle — Rathaus 1 Treppe — zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort Kostenverteilung ein.

Merseburg, den 3. Februar 1909.

Der Magistrat. (258)

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten. Montag, den 8. Februar 1909, abends 6 Uhr.

1. Wahl eines Bürger in die Kandidatenkommission und eines Bürger in die Verordnungsdeputation.
2. Wahl zweier Stadtvorordneten und zweier Bürger in den Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Wahl zweier Stadtvorordneten in den Verwaltungsrat der von Schilb-Wolffesdorff'schen Stiftung.
4. Abänderung des Statuts für das Bürgererziehungsinstitut hinsichtlich des Höchstbetrags der einzelnen Unterstützung.
5. Erhöhung der Zahlungen für die Schwestern des Krankenhauses und des Altersheim.
6. Ernennung der von der Präparandenanstalt zu zahlenden Vergütung für Benutzung der geborenen Knabenerschule.
7. Mietung eines Kellers für die Freibank.

Geheime Sitzung:

Personalien.
Merseburg, den 2. Februar 1909.
Der Stadtverordnete: Vorkischer.
Baeg.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwarenhändlers und Vätermeisters **Wilhelm Schwandt** in Unterriedel ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 24. Februar 1909, vorm. 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte in Merseburg, Zimmer Nr. 19, anberaumt.

Merseburg, den 29. Januar 1909.
Herrg., Rechnungsrat,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Staatsbeihilfen für leistungsschwache Schulverbände.

Offiziell wird geschrieben: Aus zahlreichen Eingaben von Städten und Städtevereinigungen geht hervor, daß man in diesen Kreisen an die in der 11. Kommission des Abgeordnetenhauses vereinbarte Neuordnung der Staatszuschüsse lebhaftest Befürchtungen nach der Richtung knüpft, daß den Städten, insbesondere den mittleren und kleineren Städten die ihnen bisher gewährten Staatsbeihilfen im allgemeinen beträchtlich gekürzt werden könnten. Diese Befürchtung beruht aber auf einer Verkennung der Absichten und der Tragweite der vorgeschlagenen Bestimmungen. Die geplante Aenderung des bisherigen Systems der Staatsbeihilfen bezweckt, den leistungsschwächeren Schulverbänden, gleichviel von welcher Größe, zur Verringerung der Mehrausgaben aus dem Lehrerbefoldungsgesetz höhere Staatsbeihilfen zuzuführen, als dies bei Fortbestand der jetzigen Einrichtungen möglich gewesen wäre. Als Mittel zu diesem Zweck soll der Wegfall oder die Kürzung der festen Staatsbeiträge bei denjenigen Schulverbänden dienen, deren Leistungsfähigkeit und geringe Belastung eine Zuzahlung von Staatsmitteln erbringt. Den minder leistungsfähigen und stärker belasteten Schulverbänden, gleichviel, ob sie mehr als 25 Schulstellen haben oder nicht, sollen dagegen die bisher in Form von festen Staatsbeiträgen gewährten Staatsbeihilfen in der Form von Ergänzungszuschüssen nach wie vor weiter gezahlt, und es sollen den zur Gewährung von Staatsbeihilfen für die durch das Lehrerbefoldungsgesetz verursachten Mehrausgaben bestimmten Fonds diejenigen Summen zugeführt werden, welche durch die Eingabe oder Kürzung von Staatsbeihilfen bei vielen leistungsfähigen Schulverbänden gemindert werden.

Im einzelnen soll sich für die Folge die Gewährung von Staatsbeihilfen in folgender Weise vollziehen. Für die Schulverbände mit mehr als 25 Stellen wird dem Unterrichtsminister ein Dispositionsfonds von 7 000 000 M. zur Verfügung gestellt. In diesem Fonds stehen zunächst 500 000 M. als der Betrag derjenigen bisher festen Staatsbeiträge, welche den nach spezieller Prüfung im Unterrichtsministerium als beihilfebedürftig anerkannten Schulverbänden in der bisherigen Höhe fortgezahlt werden sollen. Die übrigen 7 000 000 M. werden teils aus den 34 000 000 M., welche der Staat zur Durchführung des Lehrerbefoldungsgesetzes bereit stellen will, teils aus den zurückgezogenen Staatsbeiträgen flüssig gemacht. Sie werden zur wirksamen Erleichterung der leistungsschwächeren Schulverbände in der Weise stehenden Art bei den Mehrausgaben aus dem Lehrerbefoldungsgesetz sicher ausreichen. Für die Schulverbände mit weniger als 25 Schulstellen werden an Ergänzungszuschüssen etwas über 27 000 000 M. verfügbar gemacht, und zwar setzt sich diese Summe aus den 9 000 000 M., welche jetzt an festen Staatsbeiträgen für die Schulverbände mit 7 bis 25 Schulstellen gezahlt werden und dem zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände mit weniger als 25 Schulstellen bestimmten Teil der Staatszuwendung von 34 000 000 M. zur Durchführung des Lehrerbefoldungsgesetzes, sowie endlich aus den zurückgezogenen oder ruhenden festen Staatsbeiträgen größerer und kleinerer Schulverbände zusammen.

Diese großen Fonds werden für den Bereich des Schulunterhaltungsgesetzes nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit und der zurückgezogenen Staatsbeiträge auf die Provinzen und sodann weiter nach demselben Maßstabe auf die Kreise verteilt. Ihre Verwendung für die einzelnen Schulverbände erfolgt dann gemäß den Bestimmungen des Schulunterhaltungsgesetzes durch einen von dem Kreisaußenrat zu beschließenden, von der Bezirksregierung zu bestätigenden und festzusetzenden Verteilungsplan. Dieser Art der Verwendung gewährleistet die Verteilung der Staatsmittel an diejenigen Stellen, die der Staatsbeihilfe wirklich bedürftig sind und nach dem Maßstabe dieser Leistungsfähigkeit bedürftig. Die leistungsschwächeren und stärker belasteten, mit mehr als 7 und

weniger als 25 Schulstellen, also vornehmlich die mittleren und kleineren Städte werden daher bestimmt nicht nur den vollen Beitrag, den sie jetzt als festen Staatsbeitrag erhalten, weiter beziehen, sondern auch den weitaus größten Teil der ihnen aus dem Lehrerbefoldungsgesetz in Aussicht stehenden Mehrausgaben vom Staate ersetzt erhalten. Für alle diejenigen Schulverbände, welchen die Mehrausgaben für Lehrerbefoldungen zum ernstlichen Bedruck gereichen würden, bedeutet die geplante und sicher zur Durchführung gelangende Aenderung in dem Systeme der Staatsbeihilfen keine Schwächung ihrer Bezüge, sondern eine erhebliche Verstärkung des Staatsbeitrages zu ihren Schulstellen.

Die Balkan-Wirren.

Paris, 3. Febr. „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel: Ein Telegramm des griechischen Konsuls in Monastir teilt mit, daß der Kriegsminister die Mobilmachung des dritten Armeekorps verfügt habe. Ferner soll dem vierten Armeekorps der Befehl erteilt worden sein, sich bereit zu halten. Ein ähnlicher Befehl soll auch dem ersten Abzug der Wehrpflichtigen zugegangen sein. Außerdem fand gestern zu später Nachtstunden ein Kriegsrat statt, dem auch die Befehlshaber des Adrianopler Armeekorps beimohnten. Im Laufe der Erörterung soll ein eventueler Kriegsplan gegen Bulgarien beraten worden sein.

Böln, 3. Februar. Die „Bölnische Zeitung“ meldet aus Uestlib von gestern: Amtliche Nachrichten geben bekannt, daß die an der Grenze stehenden regulären bulgarischen Truppen von ihrer Regierung Melinitomben erhalten haben. Türkische Kreise sind hierüber sehr erbittert. Bei Pratawo drangen bulgarische Banden in türkisches Gebiet ein. Zur Vermeidung der Banden sind Truppen abgegangen.

Konstantinopel, 3. Februar. Der Ministerat setzte in der gestrigen Konferenz eine Note fest, in welcher die Türkei die letzten Bedingungen für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Bulgarien formuliert und als Grundbedingung die Einstellung der bulgarischen Kriegserklärungen verlangt. Die Note wird heute oder morgen den Signatarmächten des Berliner Vertrages zugestellt. — Sobald gelangte das hier eingetroffene Protokoll der türkisch-österreichischen Verhandlungen zur Verlesung. Wie verlautet, hat Österreich alle Punkte mit Ausnahme des Artikels über die Auswanderung der Mohammedaner angenommen. Der Großwesir erklärte, er hoffe, auch diese Schwierigkeit bald zu beseitigen. — Bezüglich der russischen Note an die Türkei erklärte der Großwesir, die Türkei könne sich mit den darin enthaltenen Entschädigungsvorschlägen nicht begnügen. Die Regierung werde in diesem Sinne die russischen Vorschläge beantworten.

Wien, 3. Febr. Als der Ministerpräsident den heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Saal betrat, wurde er von den tschechisch-radikalen mit den Rufen: „Abzug Wiener!“ „Verfassungsrath!“ empfangen. Nach Verlesung des Einlaufs, in welchem sich die Sprachgesetzvorlage befinden, erteilte der Präsident sofort dem Ministerpräsidenten das Wort. Raam hat sich Febr. v. Dienert

erhoben, schreien ihm die „tschechisch-radikale“ wieder zu: „Abzug Wiener!“ Ein tschechisch-radikaler Abgeordneter zieht eine Sturmglöcke hervor, die er in Funktion setzt, ein anderer entlockt einer Sturmglöcke fürchterliche Töne, andere wieder ziehen Ratschen hervor, die sie zu bearbeiten beginnen. Ferner werfen sie Vorlagen des tschechisch-radikalen. Der Präsident weist sie zurecht und sagt, sie müßten doch zuerst hören und die Vorlagen lesen. Die tschechisch-radikalen legen das Wort ab und ziehen fort. Inmitten des Lärmes hält Wiener die Rede. Alle Minister haben sich erhoben. Die Rede Wiener wird durch Applausfalten der tschechisch-sozialen unterbrochen. Der Ministerpräsident sagt: Die Einbringung der Sprachgesetzvorlage bedeute eine Notstandsaktion, und es könne wie bisher nicht weiter gehen. Wir stehen an einem Wendepunkt; es mußte sich entscheiden, ob der nationale Zwist in Böhmen, der auf das gesamte öffentliche Leben Oesterreichs wie ein Alp drückt, der nicht nur das politische Getriebe, sondern bereits Handel und Wandel des täglichen Lebens und die bürgerliche Arbeit schwer schädige, es müsse sich entscheiden, ob dieser nationale Zwist wie eine ewige Krankheit sich fortzuziehen soll, ob wir mit fatalistischer Ergebung das Verderben weiter walten lassen wollen oder ob wir denselben wenigstens so weit her werden können, daß der ungeführte Gang der Verwaltung und ein dauerndes tschechisches Zusammenwirken der Parteien im Parlament und in der Regierung ermöglicht wird. Der tschechisch-radikale Abgeordnete Urazl beantragte die sofortige Eröffnung der Debatte. Derselbe Antrag wurde auch von deutscher Seite gestellt und einstimmig angenommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar. (Sohnachrichten) Sr. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag im Kgl. Schloße die Vorträge des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, des Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bethmann-Hollweg und des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rates v. Valentini entgegen. — Im Weissen Saal und den anderen Prunkräumen des Kgl. Schloffes wurde heute abend der erste große Hofball der Saison beim Kaiserpaare abgehalten.

— Der nationale liberale Landtagsabg. Geh. Justizrat Fürgensen, der Vertreter des h. schleswig-holsteinischen Wahlkreises (König- u. Eiderstedt- u. Friedrichstadt) ist in Berlin im 71. Lebensjahre gestorben.

— Die Finanzminister der größeren Bundesstaaten haben sich nach Berlin begeben, um an den Beratungen der Budgetkommission über die Reichsfinanzreform persönlich teilzunehmen.

— Der Präsident des Herrenhauses, des Febr. von Mantuffel, hat den Mitgliedern des Herrenhauses die Mitteilung gegeben lassen, daß er voraussichtlich zwischen dem 16. und 20. Februar einige Veranlassungen zur Beratung der Budgetgesetzgebung und einiger anderer Vorlagen andernorts werde. Der Tag des Beginns der Tagung soll später bekannt gegeben werden.

England.

London, 3. Febr. Aus New York wird gemeldet, daß dort die Verhaftung des Kapitäns des amerikanischen Schlachtschiffes

„Georgia“, die auf Befehl des Admirals Sperry in Gibraltar erfolgte, großes Aufsehen erregt. Der Kapitän Quailrough wird sich wegen Tugendheit und Unbotmäßigkeit zu verantworten haben, deren er sich bei einem vom amerikanischen Gesandten in Tanger gegebenen Bankett in Gegenwart des diplomatischen Korps und anderer Gäste schuldig gemacht haben soll. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Der Kapitän entschuldigt sich mit Unbekanntheit.

Hausmörder in Leipzig.

Leipzig, 3. Febr. Am 2. November v. Jahres wurde hier bekanntlich das Friedrichische Ehepaar ermordet. Der Täter hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können, auf seine Ergreifung sind 5000 M. Belohnung ausgesetzt. Die Polizeibehörde teilt öffentlich mit, daß sich der Mörder von Witte Zeigender bis Witte Zeigender in Leipzig aufgehalten hat und läßt ein Bild in den Tagesblättern veröffentlichen. Das „Tageblatt“ schreibt: „Das Wolffsche Doppelbureau brachte vor einiger Zeit aus Berlin eine Mitteilung, daß ein Leipziger Großkaufmann einen Erpresserbrief erhalten habe. Gemeint war der Witthaber der Verlagsgesellschaft J. J. W. & Co. Der Erpresserbrief lautete: „Schreiben war am Vormittag des 24. Dezember v. J. auf dem Postamt 13 aufgegeben worden. Der Mörder schrieb ungefähr folgendes: Durch ein kleines Vergehen sei er vor Jahren mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten. Von seinen Eltern, die angenehme Geschäftsleute gewesen waren, verließen sie er schließlich auf die Bahn des Verbrechens getrieben worden. Er forderte von dem Adressaten die Summe von 5000 M. und zwar wollte der Briefschreiber das Geld nicht geschenkt haben, sondern er würde ein Buch über seine Erlebnisse schreiben. Wenn das Buch erschienen sein würde, sollte der Verleger mehrere 5000 M. bezahlen. In jedem Fall, daß ihm der Geld nicht gegeben werde, eine Reise nach Italien machen wolle, um sein Unglückseliges zu heilen, nicht gegeben werde, habe sich der Empfänger selbst als den Mörder seiner Familie anzusehen. Der Erpresser drohte, daß er den Kaufmann ermorden und seine Familie zerlegen werde. Um seine Belohnung nicht zu verlieren, habe er sich dem Verleger selbst an, daß er den Mord in der Witthabergstraße verübt habe; er habe im ganzen bereits drei Mord in Leipzig ausgeführt. Damit der Empfänger des Briefes sich aber selbst von der Wahrheit des Gehörten überzeugen und die einzigen Folgen einer Lösung der gestellten Bitte erkennen könne, schreibe der Mörder ferner, daß er die bei den Friedrichischen Geleuten geraubten zwei Uhren und Ketten im Städtischen Leihkassensystem habe und zwar am Tage des Mordes zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. Der Brief des Erpressers wurde am Vormittag des 24. Dezember. Die Antwort h. das Geld sollte der Kaufmann bis zum Nachmittag des selben Tages, und zwar bis spätestens 6 Uhr, am Zeitungskost am Alten Theater niederlegen. Da der Inhaber des Geschäftes, an den das Schreiben gerichtet war, ein Weiblichkeitsliebhaber sein Geschäft bereits um 2 Uhr schloß, so erreichte ihn der unheimliche Brief nicht mehr, und es konnte infolgedessen in der ganzen Angelegenheit auch nichts mehr erfolgen. Später ist das Schreiben dann an die hiesige Staatsanwaltschaft gegeben. Es wurde nun ermittelt, daß die Angaben des Briefschreibers bezüglich des Verlegers der Uhren tatsächlich auf W. & Co. betreffen. Der betreffende Beamte, der die Sachen seinerzeit entgegengenommen hat, muß wohl die Bekanntmachung, in der die Uhren ganz eingehend beschrieben waren, überlesen haben; denn als die Kriminalpolizei kurz nach dem Mord auf dem Zeitungsstand nach den geriebenen Sachen recherchierte, wurde ihr bestimmt nachgesagt, daß dort nichts dergleichen verpackt worden sei. Es konnte dann weiter ermittelt werden, daß am Weihnachtsabend nachmittags ein Junge an dem Zeitungskost am Alten Theater herangeraten ist und gefragt hat: „Ob das Paket von Weber abgegeben worden

ist“, er solle es holen. Dem Zeitungsbewerber war aber nichts bekannt und er fragte den Jungen, von wem es geschickt werde; da zeigte dieser nach dem Kaufmann W. & Co. und sagte, daß der Mann, der ihn geschickt habe, dort auf ihn warte. Von der Polizei wurde nun der Mann am Alten Theater unter ständiger Bewachung gestellt; aller zwei Stunden lösten sich die zwei auf Posten befindlichen Kriminalbeamten ab. Es hat sich aber nichts ereignet, der als verdächtig in Frage kommende Mann ist nun in Erfurt, den der Mörder an den betreffenden Kaufmann gerichtet hat, erwähnt der Schreiber auch das Bild, das von ihm veröffentlicht worden ist, und sagt dann hinzu: „ob man vielleicht so nahe ist, zu glauben, er läge heute noch so aus. Was seine Handschrift auf den Postanweisungen betrifft, so schreibt der Verbrecher, daß er die Adresse „g. m.“ habe und er sonst eine andere Schrift schreibe. Am Schluß seines Briefes bemerkt er, man könne machen, was man wolle, lebendig werde man ihn nicht in die Hände bekommen. Die Staatsanwaltschaft will er verdammt haben.“ (Nach all diesen Mitteilungen tritt der Mörder mit großer Deutlichkeit auf, und der Leipziger Polizeibehörde ist zu wünschen, daß sie ihn ergreift. Das man auf dem Wege von dem verletzten Uhren nichts weiß, ist doch und ebenso war es doch, daß Herr Weber am Weihnachtsabend schon um 2 Uhr sein Geschäft geschlossen hatte, sonst hätte man hoffentlich — den Mörder in der Nähe des Zeitungskostes erwischt, wo doch nach dem Paket von Herrn Weber gefragt wurde. Die Red.)

Leipzig, 3. Febr. Ueber den außerordentlich treissten und verschlagenen Mörder berichtet das „Leipz. Tbl.“ noch: Herzogauze er ist, daß der Mörder eine sehr gute Bildung besitzt; er verwendet eine ganze Anzahl lateinischer Ausdrücke und Zitate. Jedemfalls hat sein Vater mit Weber in Geschäftsverbindung gestanden. Wie wir bestimmt wissen, ist der Ueberfall auf den Geldbriefträger R. & Co. er auch auf das Konto dieses oder dieser Verbrecher zu setzen. Die Schrift auf den Postanweisungen ist die gleiche. Die Frechheit des Briefschreibers ergibt sich aus folgenden Einzelheiten: Am 3. Januar hatte er die Antwort h. das Geld nach dem Zeitungskost am Dorotheenhof bestellt. Es waren verschiedene Beamte in Straßensprekklung am Platz. Wie genau der Täter nun die Beamten kennen muß, gin, aus dem Briefe hervor. Darin schrieb er, daß er sich herzlich über die verletzten Kriminalbeamten belustigt habe; er hätte sich doch auf das Vergnügen gemacht, einige für Phototypieren. Ueber sich selbst spricht der Schreiber in folgender Weise: Er habe bisher im Ausland seine Verbrechen ausgeführt. Jetzt werde er aber in Leipzig bleiben. Von den 30 Morden, die er bisher begangen habe, entfielen allein auf Leipzig 3. Weitere verbrecherische Taten droht der Mörder in seinem letzten Brief an. Er sagt darin, um Herrn Weber einen Begriff zu geben, wie man ihn aus der Welt schaffen werde, wolle man in den nächsten Tagen hier in Leipzig einen Menschen auf diese Weise abschlagen, und zwar schreibt der Mörder traulich „einen Freund von uns“, meint also einen Menschen, den er und seine Komplizen als ihren Feind ansehen müssen. Es ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Mörder in Buchhandlertreffen zu suchen sein dürfte; dies geht schon aus den gut'en Kenntnissen hervor, die er in dieser Beziehung vertritt. Er ist mit dem Verlagswesen vollständig vertraut. Die Aussagen eines Straßenbahnführers ergänzen diese Vermutung noch. An dem Mordtage

hat dieser Beamte zwei Passagiere gehabt, auf die die Beschreibung der Verdächtigen paßte. Der eine von ihnen war ohne Kopfbedeckung. Sie führen nach der Braustraße hin. Einen der Verdächtigen will der Straßenbahnführer schon als Kolporteur oder in ähnlicher Stellung gesehen haben. In letzter Zeit ist der Mörder jedenfalls an verschiedenen Stellen von verschiedenen Personen gesehen worden, unter anderen von einem Briefträger, von verschiedenen Logiskinhabern, ja sogar von Polizeibeamten. In dem dritten und letzten Erpresserbrief, der von dem Mörder an Weber geschrieben worden ist, heißt es u. a. noch: „Ordnen Sie nun baldigst Ihre Angelegenheiten. Der Schluß, den Sie von der Polizei genießen, stört uns nicht, die Gelegenheit wird sich schon bieten, daß wir an Sie herankommen. Wann sind Sie verloren.“ An anderer Stelle erzählt er dann, daß er früher Hunger gelitten habe, daß man sich nichts daraus gemacht habe, ob er zugrunde gehe oder nicht. Mit derselben Gleichgültigkeit, mit der die Mitmenschen ihn und sein Leben betrachtet hätten, gehe er jetzt an Leichen vorüber. Der Stil der Briefe ist ein sehr fleckender. Mit Vorliebe redet der Verbrecher von seiner Schamlosigkeit. Zweifellos ist ein großer Teil der Angaben auf Renommiererei zurückzuführen. Es ist auch als sicher anzunehmen, daß der Schreiber ein eifriger Leser der Verbrechensliteratur ist. Zu seinen Briefen hat der Mörder meist farcierte Quartbogen verwendet. In einem Briefe schreibt er u. a. auch, daß er gegenmütig bei einer Pfadfinderei in der Stille sitze; und daß sich neben ihm verschiedene Herren über den Mord unterhalten hätten. Da sie so großes Verlangen hätten, habe er sich demnach bereit erklärt, sich den Herren vorzustellen. Nach allen den Einzelheiten zu urteilen, scheint sich der Mordbube äußerst sicher zu fühlen, jedenfalls steht ihm ein großer Apparat von Hilfsmitteln und Helfern zur Verfügung. Wie wir schon vorher geschrieben haben, steht bestimmt fest, daß es der räuberische Ueberfall auf den Geldbriefträger W. & Co. ihm ausgeführt worden ist. Damals ließ sich auch nicht die geringste Spur von dem Täter feststellen, trotzdem der Verbrecher die schwere Verletzung des Beamten mit dem Gelde gearbeitet hatte. Man darf schon heraus darauf schließen, daß ein ganzes Konstitutium zusammengekauert hat, das seinen Wohlstand wahrscheinlich in der Nähe des Verfalls haben muß. Kurze Zeit nach dem Mord scheint sich einer der Täter, und zwar der Briefschreiber, nach auswärts begeben zu haben. Zur weiteren Orientierung soll auch noch erwähnt sein, daß der Mörder (der Briefschreiber) die französische Sprache beherrschen muß. Er hat ganze Briefstellen in dieser Sprache in gutem Stille geschrieben. Die Schriftzeichen auf den Briefen der Briefe weisen ebenfalls Druckbuchstaben auf. Die drei Mord, deren sich der Verbrecher rühmt, können sehr wohl auf seinem Schuldkonto stehen. Außer dem Doppelmord in der Windmühlengasse und dem Raubanfall auf den Geldbriefträger W. & Co. könnte man noch

an die Ermordung des Althändlers Cohn in der Seeburgstraße denken. Auch dieses Verbrechen ist bekanntlich noch ungeklärt. Cohn wurde damals — es war vor vier Jahren — erschossen und bei ihm ein größerer Geldebetrag geraubt. Folgende Punkte dürften bei der Suche nach dem Mörder auch noch zu bedenken sein: Man darf nicht annehmen, daß der Mörder keine praktische Tätigkeit ausübt, also seit langer Zeit keine Beschäftigung hat, nichts tut, wie man so sagt. Trotzdem muß er über Geldmittel verfügen, die ihm zum Lebensunterhalt und zur Beschaffung seiner selbständigen Kleidung ausreichen. Es ist ja auch nicht ausgeschlossen, daß er Zuhälter ist, vielleicht bei einem Frauengewirr wohnt und von diesem ausgehalten wird.

Lokales.

Merseburger, 4. Februar. Der patriotische Verein hielt gestern Abend in Müller's Hotel wieder eine gefellige Zusammenkunft ab, bei der man u. a. natürlich ganz unverbindlich, auch die derzeitige innerpolitische Lage streifte und die Chancen der Reichssteuer erörterte, deren Betrag man mit 92 Millionen pro Jahr in den Etat einstellen will. Gegen Reisende, die auf Personen- und Güterzugarten in Schnellzügen ohne Zuschlagskarte reisen, soll nunmehr streng vorgegangen werden. Die Eisenbahndirektionen haben eine entsprechende Verfügung erlassen, in der es heißt: „Nachdem nunmehr bald zwei Jahre seit Einführung der Personentarifreform verlossen sind, kann angenommen werden, daß die durch sie eingeführten Neuerungen sich bei dem Publikum eingelebt haben, und daß es den Reisenden nicht mehr unbekannt ist, daß die D- und Schnellzüge nur gegen Zuschlag benutzt werden dürfen. Bei dieser Sachlage liegt weiterhin kein Anlaß vor, Reisenden, die ohne Schnellzugarten in Schnell- oder D-Zügen Platz nehmen und dies nicht sofort, d. h. unangefordert dem Schaffner anzeigen, mit besonderer Rücksicht zu beugen.“ Es sollen in diesem Falle von jetzt ab stets 6 M. Strafe erhoben werden.

Zur Nachlese.

Schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Daß die Nachlese, so wie die Regierung sie vorschlägt, nicht zur Vollenziehung geheißen wird, darf schon jetzt als sicher gelten. Nach sicherer ist es, daß sie nicht als ein Kind der Wochpolitik das Licht der Welt erblicken wird und daß die Regierung, wenn sie ihr Ziel erreichen will, sich schon auf die äußerste Binde und einen Teil des Zentrums stützen müßte. Denn die Konfessionsparteien würden, wie einst Herr Miquel in den Tagen der Kanalkämpfe sagte, „Gel“ sein, wenn sie den ungeheuren Lärm, vor dem bisher das Schlagfeld miderhallt, nur deshalb gemacht hätten, um schließlich beschiden zu Kreuze zu kriechen. Eine kluge und staatsmännische, auf positive Erfolge gerichtete Arbeit wird daher in erster Linie dem Zweck gewidmet sein müssen, ein Kompromiß zu schaffen, das wenigstens die empfindlichsten Forderungen des

Das Wesen der Freimaurerei.

Von Dr. D. Wischoff. (Aus den „Grenzboten“.) (Fortsetzung.)

Der Humanitätsgedanke der Freimaurer ist ein Erziehungsgedanke. Er wird charakterisiert durch eine bestimmte Vorstellung von der Art und Weise, wie die Menschen erzogen werden sollen. Die Erziehung — so sagen die Anhänger dieses Gedankens, die Humanisten — muß bestehn in einer Entfaltung des „Menschentums“. Es herrscht hier, im Gegensatz zu anderen Erziehungsvorstellungen, die Anschauung, daß der Mensch nicht von Natur verdirbt und lüdnhaft ist, vielmehr die Anlage zum Sittlichsein in sich trägt. Diese natürliche Anlage soll nach Ansicht des Humanismus gepflegt werden durch Bewusstseinsbildung, durch Übung und Ausbildung der intuitiven Fähigkeiten des Menschen, die in seinem „höheren Bewußtsein“, seinem Interesse für das Gute, das Wahre, das Schöne zur Geltung kommen. Dabei wird die Auffassung vertreten, daß die sittlichen Ideen, denen das seelische Bedürfnis zutrifft, der Inhalt eines Gotteswillens, einer in der Ewigkeit und Unveränderlichkeit wirkenden Macht sind, und es wird demgemäß in der Humanitätslehre die pädagogische Forderung zur Geltung gebracht, daß als Gegenstand der Bewusstseinsbildung, als Substrat des sittlichen Empfindens des Menschen eine „sittliche Weltordnung“ bezeich-

net werden muß, die sich als das Göttliche, das Gottesreich in der Welt durchzusetzen sucht. Diese vom Humanitätsgedanken begehrte religiöse Erziehung nimmt zum idealen Ziel die möglichst hoch entwickelte eigene Gotteserkenntnis des einzelnen, das durch benutzte Betätigung sich messende eigene religiöse Empfinden und religiöse Leben aller. Die bloße Bewöndung des Menschen unter die Herrschaft fremder Glaubenslehre wird hier als Ideal verworfen. Man hält diese dogmatische Eingewöhnung für einen Religionszustand, der mehr und mehr überwinden werden muß und bei richtigem Betätigungsschritt immer mehr an praktischer Berechtigung verliert. Erziehung zur eigenen religiösen Intelligenz unter Sicherung völliger Gewissensfreiheit erscheint hier als das Ziel der humanitären Bestrebungen. Der Gedanke, als ob unter der Herrschaft eines religiösen Dogmatismus das Heil der Menschheit auf die Dauer am besten geborgen sei, wird von der Weltanschauung des Humanismus abgelehnt. Neben der Entwicklung der eignen religiösen Intelligenz aber verlangt der Humanitätsgedanke weiter die höchste Entwicklung auch des sonstigen eignen Erkenntnisvermögens aller. Erhöhte Verbreitung wissenschaftlichen Denkens und wissenschaftlicher Erkenntnis bei unbedingter und unbegrenzter Forschungsfreiheit wird hier als Grundprinzip der Volkserziehung anerkannt. Neben der

Innenschau soll bei dem einzelnen die Außenschau in jeder Beziehung nach Kräften entwickelt werden und damit die Erkenntnis der Alltagswirklichkeit mit allen ihren Zusammenhängen von Ursache und Wirkung. „Aufklärung“ lautet hier die — vielfach mißdeutete und viel geschmähte — Forderung des Humanitätsgedankens — Entfesselung und Ausbildung aller im Menschentum, in der Persönlichkeit liegenden Erkenntniskräfte. Die Auffassung, es könne und solle ein jeder mit Gott unmittelbar, ohne Dogmengehoram verkehren, also die Forderung der religiösen Intelligenz wird von manchen Humanisten schon dem Urchristentum zugeschrieben. Christus — als Verkörper des Humanitätsgedankens — soll nach dieser Anschauung die Schaffung von Dogmen und die Begründung einer Kirchenherrschaft abgelehnt und lediglich eine unmittelbare Gottesanbetung gewollt und gefordert haben. Jedemfalls aber ist diese Begründung der Religion und der Sittlichkeit auf das im Menschentum, in der Menschennatur jedes einzelnen schlummernde Bewußtsein und Erkenntnisvermögen in der Geistes- und Erziehungsgeschichte der Völker von alters her immer wieder aufgetaucht, unablässig befehdt von Verfechtern eines herrschaftlichen Dogmatismus und einer unzulässigen „Rechtgläubigkeit“. So finden wir jene humanitäre Auffassung zum Beispiel bei den Neuplatonikern, sowie in den Bestrebungen der Waldenser und Albigenser, der Böhmisch-mährischen Brüder und der Täufer, der Independanten und der Quäker mit wirt-

sam. Die Wortführer der Renaissance und die Naturphilosophen des achtzehnten Jahrhunderts waren größtenteils Vertreter dieses Humanitätsgedankens, ebenso die Vorkämpfer der Mystik und des Pietismus. In hervorragender Weise ist insbesondere Comenius, der letzte Bischof der Böhmischen Brüder und Mitbegründer der modernen Pädagogik, als Apostel jener Erziehungsauffassung aufgetreten, wie die Humanitätsgedanken gewidmeten Bestrebungen der Comenius-Gesellschaft eingehend nachweisen. Vor allen jedoch sind in Deutschland die Vertreter uneres klassischen Idealismus — voran Lessing und Herder, Schiller und Goethe — als unermüdete Verfechter jener abdogmatischen, humanen, freireligiösen Auffassung der religiös-sittlichen Menschheits-erziehung zu nennen. Bei diesen Klassikern aber tritt, ähnlich wie schon bei den Humanisten der Reformationszeit, bei Comenius und bei den Naturphilosophen, zugleich die Forderung der „Aufklärung“, der Entfesselung und allseitigen Ausbildung des menschlichen Gesamtintellekts als wichtiger Bestandteil des Humanitätsgedankens deutlich hervor. Und als weitere Humanitätsidee — neben der Hochschätzung des eigenen religiösen Erlebens und der unbedingten Intelligenzentwicklung — gefüllt sich bei vielen neuere Humanisten hinzu die Wertschätzung auch der äußeren Freiheit des Individuums. Es kommt hier jene liberale Auffassung zur Geltung, daß bei der Erziehung der Volksgenossen äußerer Zwang bei

Vorschlags beseitigt, um schließlich doch noch zu retten, was gerettet werden kann. Sie wird in allererster Linie die Nachlasssteuer in eine Erbschaftsteuer umzuwandeln haben, sie wird also nicht mehr das Vermögen, das der Tote zurückgelassen hat, unbekümmert um das Maß der Besteuerung, zur Steuer heranzuziehen dürfen, sondern sie wird sich an den bereichernden Gewinn halten müssen, der dem einzelnen Erben zufällt. Es geht nicht an, daß der gleiche Betrag dort erhoben wird, wo ein einzelner Sohn vielleicht eine Viertelmillion erbt, und dort, wo die gleiche Summe unter zehn Kindern zu verteilen ist, so daß doch schließlich nur ein befriedigender Betrag ausgeteilt werden kann. Ein anderer Weg zum Kompromiß dürfte erschaffen werden, wenn man die Tatsache zur Erwägung heranzieht, daß aus notleidenden Gründen das an den überlebenden Gatten fallende Erbe in verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Besitzer abermals wechselt, um in die Hände der Kinder überzugehen. Es würde nicht unbillig erscheinen, wenn hier eine Milderung geschaffen und der bereits einmal versteuerete Erbteil in der zweiten Etappe steuerfrei bliebe. Ein dritter Weg zur Verhängung würde erschlossen werden, wenn man vielleicht die untere Grenze heraufsetzen und nur solche Erbanteile zur Besteuerung heranziehen würde, die für die ganze wirtschaftliche Existenz des Erben eine wichtige Bedeutung besitzen. Man wird eine Reihe von Abstraktionen finden und vornehmen müssen und sich namentlich auch mit dem sozialen Gedanken einer Steigerung des Prozeßsatzes bei den großen Vermögen sowie mit einer Unterscheidung zwischen Kapitalvermögen und Immobilienbesitz abfinden müssen. Denn das ist ganz klar und wird auch von allen Seiten zugegeben, daß man bewegliches und unbewegliches Vermögen nicht einfach gleichstellen und vor allem den mühseligen Gewinn nicht auf dieselbe Linie mit dem Ertrage mühsamer Arbeit setzen darf.

Bermittlertes.

- Beipzig, 3. Febr.** Das Opfer eines Heiratsschwunders wurde ein in 3-Monats wohnhaftes Dienstmädchen. Auf Grund einer Heiratsannonce machte es die Bekanntschaft eines Mannes, der sich als ledig ausgab und sich für einen Beamten der Staatsbahn mit 3000 Mk. Gehalt ausgab. Schließlich nahm er das Mädchen mit in eine Wästelhandlung, wählte dort für 2100 Mk. Wästel aus und verpackte sie, daß er alsbald ein Drittel anzahlen wollte. Unter dem Vorwande, daß ihm zu der Anzahlung noch 300 Mk. fehlten, die er augenblicklich nicht beschaffen könne, schwindelte er der ihm wohl vertrauten diesen Betrag ab, um damit für sich zu verschwinden. Der Mann, der sich heimlich Weener nannte und aus Wittenburg stammen wollte, ist ca. 33 bis 35 Jahre alt, von unterster Gestalt, er hat volles, gelbbraunes Gesicht, blondes gelocktes Haar, blonden Schnurrbart und hinten etwas mit dem linken Bein.
- Leipzig (Reg.-Bez. Münster i. W.), 3. Februar.** In der diesigen Gasanstalt erfolgte eine Explosion, durch die das Gebäude völlig zerstört und die Nachbargebäude schwer beschädigt wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden.
- Jankenburg, 3. Febr.** Großer Feuer entstand heute früh 6 Uhr in dem am Buttermarkt gelegenen Arbeiterwohnhaus. Die Ausangstimmung war so stark, daß die Feuerwehre nicht mehr über die Treppen konnte. Aus dem Dachgehöck sprangen

- mehrere Personen in ihrer Todesangst auf die Straße. Eine Verkäuferin erlitt Verletzungen. Der Maler Büscher erlitt Verletzungen. Der siebenjährige Knabe retten, kamen aber beide in den Flammen um.
- Wittenhausen, 2. Febr.** Ein junges Mädchen, das bei dem Hofbesitzer Gläubig in Escherode als Köchin in Stellung war, verstarb aus Mangel, da ihr die Stellung gekündigt worden war, ihren Vorkostern zu vergiften. Sie hatte in den Vorkostern giftiges Kupferpulver gegeben. Gläubig trank nur sehr wenig von dem Kaffee. Das Mädchen legte ein Geständnis ab.
- Sonneberg, 2. Febr.** In Steinheid sind in der vergangenen Nacht sechs Wohnhäuser von Christbaumhütchenarbeitern mit allem Mobiliar niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß Steinheid durch beständige Schneefälle von allem Verkehr abgeschnitten ist.

Gerichtszetting.

Zeitz, 3. Febr. Der Notar Koch und der Advokat Richter aus dem benachbarten Zeitz umstellten sich selbst der hiesigen Staatsanwaltschaft vor der Selbstbegleichung, aus der Schulparasse mehrere tausend Mark unterschlagen zu haben.

Provinz und Umgegend.

- Halle, 3. Febr.** Die Einwohnerzahl Halle's hat abgenommen. Sie betrug Ende 1905: 170,112 Personen, Ende 1906: 174,123 Personen, Ende 1907: 177,971 Personen, Ende 1908: 178,798 Personen. Der Verlust ist dadurch entstanden, daß mehr Personen weggezogen, als zugezogen sind.
- Halle a. S., 3. Februar.** Das Leipzig. Tbl. berichtet: In Wenddorf bei Halle starb Frau Amstrot v. Zimmermann an den Folgen einer Blutvergiftung. Sie wollte am 27. Januar ein Dienstmädchen mittels der elektrischen Klingel zu sich rufen, wobei sie eine über der Heizung stehende Lampe herunterstieß, die ihr auf den Kopf fiel und ihr eine erhebliche Verletzung brachte. In der Folge trat Blutvergiftung ein, der sie zum Opfer fiel.
- Weißenfels, 4. Febr.** Unsere Stadt soll wirklich der Ehre teilhaftig werden, den Mann in ihren Mauern zu beherbergen, über dessen dresdener Gaunerreich die ganze Welt gelaßt hat, den Schuhmacher Wilhelm Wigt von Köpenick. Er ist vom Wert der „Reichsstone“ zu Gasse geladen und wird Freitag früh 10,49 Uhr vormittags hier einreisen und bis Sonntag vormittag bleiben. Wigt wird während seines Aufenthaltes im genannten Restaurant allen Neugierigen „Audiens“ erteilen.
- Lützen, 2. Febr.** Das Brauereigrundstück an der Promenade hier, ging bei der gestrigen Zwangsversteigerung für das Gebot von 20000 Mark in säkularisiertes Besitz über. Wie wir hören, hat die Aktienbrauerei von Kieck & Co., Meuditz-Beipzig, jetzt das Grundstück für die Gesamtkosten von ca. 45 000 M. erworben.
- Martrandt, 2. Febr.** Erhossen aufgefunden wurde gestern abend in seiner Behausung in der Lützener Straße der 25 Jahre alte Steinbildhauer Theodor Friedrich. Ueber die Motive zur Veranlassung der Tat ist nichts bekannt.

Weißenfels, 4. Febr. Auf dem gestrigen unter dem Vorhänge des kommissarischen Landrats von Richter hier abgehaltenen fünften landwirtschaftlichen Tage des Kreises Weißenfels kam zum Ausdruck, daß die elektrische Heberlandzentrale Weißenfels-Bez. die besonders der Landwirtschaft die wirtschaftlichen Vorteile der Elektrizität nutzbar machen soll, in absehbarer Zeit und hauptsächlich auf gemeinschaftlicher Basis errichtet werden wird. Als Kommission für die Weiterberatung der Angelegenheit wurde der Kreisausschuß vorgeschlagen und angenommen, der noch geeignete Persönlichkeiten hinzuzuziehen soll.

Langersdorf, 2. Febr. Unter eigenständigen Erscheinungen ist der bei dem hiesigen Regiment Jäger zu Pferde stehende Jäger Fischer, der im dritten Jahre diente, gestorben. Er hatte vor einiger Zeit eine Wagnadel, die er bei einer Arbeit in den Mund genommen hatte, verschluckt. In drei Krankenhäusern wurden an dem Körper des Mannes Röntgenstrahlen-Durchleuchtungen vorgenommen, doch konnte die Nadel nicht gefunden werden. Da Fischer keinerlei Beschwerden fühlte, ließ man ihn wieder „kleinen Dienst“ beim Regiment tun. Gestern, nach dem Mittagessen, wurde ihm plötzlich übel, seine Gesichtsfarbe veränderte sich, um ehe seine Kameraden ihm bespringen konnten, war er tot. Die Untersuchung zur Feststellung der eigentlichen Todesursache hat zwar noch nichts Bestimmtes ergeben, doch nimmt man an, daß die Nadel aus ihrer Wanderung durch den Körper in das Herz geraten war.

Bischof, 4. Febr. Ein Betrüger treibt in hiesiger Gegend sein Unwesen. Er sucht Landwirte heim, denen er vor-schwindelt, 2 Mädel im Alter von 14 und 18 Jahren zu haben, für die er Dienste sucht. Durch sein freudliches Wesen und sicheres Auftreten, Annahme seines Namens (Schmidt) und seiner Wohnung (Thomasstraße 8 in Leipzig) ist es ihm vielfach gelungen, sich Wirtsgelder bis zu 25 Mk. zu erschwindeln. Die Person ist leicht zu erkennen, da sie O-Beine hat und ihr die oberen Schneidezähne fehlen.

Zeitz, 3. Februar. Ein junges Liebespaar, die Tochter des Schuhmachermeisters Raed und der Stellmacher Kiffel, wurden auf dem hiesigen Friedhofe am Grabe der Mutter des jungen Mädchens tot aufgefunden. Die Hand des jungen Mannes hielt noch den Revolver umspannt. Vermutlich hat K. zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Unglückliche Liebe scheint die Veranlassung zu der Tat gewesen zu sein.

Erfurt, 3. Febr. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich die 40 Jahre alte ledige Wirtshausbesitzerin Anna Schiller aus dem Fenster ihrer, im dritten Stockwerk, Messerstraße, gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Infolge des erlittenen Schädelbruchs trat der Tod alsbald ein. Das Motiv zu dem Selbstmorde war Stillschließigkeit und Kränklichkeit.

Delitzsch i. W., 3. Febr. Bei dem heutigen Schneesturm wurde mittags auf der Eisenbahnlinie Blauen-Dorf der 40jährige Streckenarbeiter Johann Müller aus Zeitz durch Schneelage erfaßt und zur Seite geschleudert. Müller erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 3. Febr. Hier trafen am Dienstag Major Groß, Hauptmann v. Jena und 6 Mann vom Berliner Luftschiffbataillon zur Übernahme des „Heppel-Lin“ ein, mit dem im Monat März neue Flugversuche unternommen werden soll. n. Weitere Offiziere und Mannschaften aus Berlin folgen nach.

Kleines Feuilleton.

Feuer im Berliner Schloße. Wenige Minuten vor 12 Uhr mittags erfolgte am gestrigen Mittwoch auf den Wänden der Berliner Feuerwehre der Alarmruf: „Feuer im Königlichen Schloße!“ Sofort rückten 10 Löschzüge mit insgesamt 40 Fahrzügen heran. Der Brandherd lag im ältesten Flügel des Schloßes. Bei der starken Verqualmung, die in einigen Zimmern und im Korridor des zweiten Stockwerks herrschte, war anfangs nicht zu erkennen, wo es eigentlich brannte. Erst nachdem hinterehend für den Abzug des Rauches gesorgt worden war, wurde festgestellt, daß sich der Brandherd in einer Wächstentube unmittelbar neben den historischen braunschweigischen Kaminen befand. In der Nähe des Ofens glimmten Fuß-

boden und Balkenlage, und das schwelende Feuer hatte bereits eine größere Ausdehnung genommen. Eine Dampfprigentleitung löschte es innerhalb einer Stunde. Das Wächstentzimmer ist zerstört und auch die Wände der braunschweigischen Kammer haben starke Beschädigungen erlitten. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Dem Kaiser, der im Schloße weilte, wurde Mitteilung von dem Feuer gemacht, er blieb jedoch in seinen Zimmern.

Drei Studenten eingeschneit. Aus München, 3. Februar, wird gemeldet: Drei Münchener (aus Norddeutschland stammende) Studenten sind seit Sonnabend auf dem 2700 m hohen Wagmannshaus eingeschneit. Als ihnen der Proviant ausging, konnten sie akuten Frostkrankheiten noch um Hilfe nach Würzburg telephonieren, worauf eine Rettungsexpedition abging. Die Herren legten später um, die Fährer aber erreichten, obwohl der Schneesturm sie zeitweise zum Niedertreten zwang, das Wagmannshaus um 4 Uhr nachmittags. Heute früh 8 Uhr begannen sie den Abstieg bei andauerndem Schneesturm, nachdem sie die Studenten, angeführt, auf Schneereisen mitnahmen. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Von einer amerikanischen Million-Erbischaft. die nach Nettow. a. d. M. fiel, erbe ein sechzigjähriger Zwanzig in Kupferdreh 1 1/2 Millionen.

Eingekandt.

Ueber das Oratorium M. Bruch's „Dyffusen“, welches am 9. d. Mt. im Theatralische durch das Königl. Seminar von einem gemischten Chor (120 Stimmen) und vier Solisten zur Aufführung gebracht wird, schreibt Kreisbaur in seinem „Führer durch den Rengerhaus“ einen höchst anerkennenden Aufsatz. Die geschickte Dichtung von Graf, die dem Musikdrama zugrunde liegt, gibt in zwei Teilen Szenen nach Homers Epos wieder. Der erste Teil umfaßt die Zeit von Dyffusen's höchster Not, der zweite Rettung und Heimkehr. Der größte Teil der ersten Szene ist im schönen dreistimmigen Frauenchor aufgebaut. Die freundliche Annuit seiner Melodien machen diesen Nymphenchor, er steigt die Nymphen auf der Insel der Kalypso dar, zu einem der lebenswürdigsten Sätze des Oratoriums. Dann folgt der einsame Dyffusen seine Klage und seine Heimkehr. Das Orchester läßt durch ein helmes Motiv, nachdem die Kunde des Götterboten Hermes verklingen ist, frohe Fahrt erhoffen. Die folgenden Szenen „Dyffusen in der Unterwelt“, „Dyffusen und die Sirenen“, „Der Seesturm“ sind von außerordentlicher Klangschönheit, namentlich die letzte Szene, die den Aufbruch der Elemente mit dem Aufgebote aller Mittel schildert und die in ihrem bestäubenden Effekt, ein Seitenstück zu dem Gewitter in Haydn's „Jahreszeiten“ bildet. Die erste Szene des zweiten Teiles führt uns zum ersten Male in des Dyffusen Heimat zur einjam trauernden Gattin Penelope, die außer dem herrlichen Helten Dyffusen, an dessen Tod sie glaubt, auch den einzigen Sohn, den blühenden Jüngling Telemach, verloren zu haben fürchtet. Die einzelnen Szenen bis zur glücklichen Wiedervereinigung der Gatten hier durchzusprechen, würde zu weit führen. Sie bieten in Chören, Sololügen und Orchester des musikalisch Schönen und Erhabenen unendlich viel. Die Einstudierung des Oratoriums erforderte viel Kunstbegeisterung, und besonders die Damen des Chores dürfen, wenn auch die großen Unkosten einen hohen Eintrittspreis ergeben, der Anerkennung der Musikfreunde Merseburgs wohl sicher sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Chemnitz, 3. Februar. Wie berichtet wird, ist der frühere kaufmännische Direktor der Sächsischen Maschinenfabrik Stäbelin, der sich bekanntlich umfangreicher Fällungen von Aktien dieses Unternehmens hat zuschreiben kommen lassen und in Ismailie (Aegypten) verhaftet wurde, auf dem Heimtransport in Genua seinen Transporteur entkommen.

Vom Balkan.

Wien, 4. Febr. Oesterreich-Ungarn und Deutschland lebten die russischen Vermittlungsvorschläge mit der gleichen Begünstigung ab.

Belgrad, 3. Febr. Das Blatt „Zwano“ meldet, daß die Regierung eine neue Anleihe von 150 Millionen Franken bei einer französischen Bankgruppe aufgenommen hat. (Siehe 1. Seite.)

staatlichen und sonstigen Herrschaftsorganisationen durch rechte Persönlichkeitskultur möglichst entbehrlich gemacht werden muß, da bei derartigen Bevormundung der Fortschritt der individuellen Sittlichkeit und Wohlfahrt behindert werde. Unter dem Einfluß einer wahrheits- und fortschrittstreuenden Gemeinschaftsmoral soll — das ist das Ziel des Humanitätsgedankens — der einzelne nach Möglichkeit frei sich entwickeln, um sich kraft seines Menschentums zu einem möglichst wertvollen und wahrhaft lebensdienlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft auszubilden.

Die „Selbsterziehung“, die Ausbildung der eignen Persönlichkeit und des eignen Werts, wie sie bei rechter „Selbstkenntnis“ und rechter „Aufklärung“ das Gewissen als eigensten Beruf von uns verlangt, gilt der Vertretern des Humanitätsgedankens als ein fundamentales Gebot der sittlichen Weltordnung, als das Kernstück aller Sittlichkeit. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts — in der Zeit des klassischen Idealismus — sahen man die ihr sogar im allgemeinen die einzige Hauptaufgabe des dem Menschen angesprochenen Humanitätsberufs. Seitdem aber ist neben der Forderung der Selbsterziehung eine andere Seite des Humanitätsgedankens immer mehr zur Geltung gekommen: die soziale. Als ein Humanitätsgebot von höchster Bedeutung erscheint heute die Forderung, daß ein jeder auch sein Verhalten gegen die Mit-

welt, gegen die engere und weitere menschliche Gesellschaft, unter der Führung seines religiösen und äußeren Intellekts so einzurichten hat, wie es der wahre allgemeine Wohlfahrtsfortschritt und die Zukunft der nationalen und der allgemeinen menschlichen Lebensgemeinschaft verlangen. Dieser soziale Gedanke klingt übrigens mannigfach schon in der älteren und ältesten Humanitätstheorie an; die Einsicht, dahes sittlich geboten ist, der gefundenen Persönlichkeitsentwicklung eine gesunde gesellschaftliche Grundlage zu schaffen, hat sich vielfach in den dem humanitären Erziehungsgedanken huldigenden Kretzen und Gemeinlichkeiten durchgeungen. Die Pflicht zur Arbeit am rechten Aufbau des menschlichen Gemeinlebens auch außerhalb der Selbsterziehungstätigkeit ist schließlich immer wieder als Forderung des Menschentums und als Inhalt des dem Menschen obliegenden Humanitätsberufs erkannt worden. Auch Goethe läßt ja am Ende seines in gewissem Sinne das Menschentum verkörpernden Faust zu der Erkenntnis kommen, daß das dem „Gemeinrange“ folgende Schaffen an der Erhöhung der Gemeinschafts- Kultur jenen eigentlichen Menschenberuf, jene wahre Humanität ausmache, zu der die Menschheit erzogen werden müsse.

(Schluß folgt.)

Maercker & Co., Halle,
 Jahaber: Hermann Maercker.
Neue Promenade 1a
 (Sack-Gehtungs Passage. — vis-a-vis den Französischen Stiftungen.)
Flügel, Pianinos
 und
Harmoniums
 erstklassige Fabrikate in
 Gehäusen von einfachsten
 bis zum elegantesten.
 Grosse Auswahl in
 allen Preislagen.
 Langjährige Garantie.
 Ratenzahlungen (ohne Preisaufschlag) nach Wunsch des Käufers.
 Gebrauchte Pianinos werden in Zahlung genommen.
 Reparaturen, Stimmungen prompt und billig.
 Piano-Verleih-Institut.



Dampf- und Warmbad
Leunaerstr. 10.
 Schmiedeburger Moorbäder, Russ. ir. röm. Bäder,
 Kastenheissluft- und Dampfäder, Fango- und
 Moorpackungen, alle Kurbäder, Zentralheizung,
 Hüheraugen- und Nageloperation, anerkannt
 vorzügliche Massage, zwölf Jahre im Fache,
 staatl. geprüft. Verlangen Sie Preisverzeichnis.



G. Schmidt
 Merseburger landwirtsch. Maschinenfabrik
 in AUMA (S.-W.)
 100 höchste Preise!
 I. Preis der D. & G. beim Reichs-Wettbewerb für
 Schleifmaschinen sowie Extrakt-Siegerpreis
 für Schleifmaschinen. Wien 1904.
Einfachste und vollkommene Dreifachmaschinen
 Stiften- und Schlagelsternsystem
 mit neuesten Verbesserungen, hochgehend, zum
 Einbauen, 1—4spännig, mit Glodenrad, Stiern-
 rad und verschiedenen anderen Eipfen.
Breit-Dreifachmaschinen in allen
 Größen.
Nadelmaschinen: „Germania“, „Victoria“
 „Hädelmalchinen“ und „Churingia“ (eingetrag.
 Warenzeichen) in allen Größen neu verbessert,
 sowie Rüben-, Schrot-, Quecksilber-
 und Reinigungs-Maschinen u. s. w.
 Letzte Neuheiten: Quantität beim Standrohr
 2. D. & G. 23. 234831, 2. Jansschpumpen „Cheringia“
 2. D. & G. 23. 234831, 2. Geringer-Gilgauer 2. D. & G.

Anfertigung aller Drucksachen
 elegant und sauber
 zu billigsten Preisen.
Merseburger Kreisblatt-Druckerei
MERSEBURG.
 Adresskarten, Anzeigebroschüren, Prospektblätter, Briefbogen, Couverts, Diplome, Einladungen, Familienanzeigen, Formulare aller Art, Geschäftsbriefe, Glanzbogen, Karten, Geburtsanzeigen, Hochzeits-Kleiderdatumscheine, Kataloge, Lebensbeschreibungen, Mitteilungen, Neubeschreibungen, Postkarten, Prospektblätter, Plakate, Prospektblätter, Spielkarten, Reklamagen, Stempelkarten, Tischkalender, Tauschungen, Visitenkarten, Verlobungsmannagen, Verträge, Wochenscheine, Wotzarten etc. etc.

Herzog Christian. Welt-Panorama. Salzkammergut, Salzburg, Tschl, Gastein, Gmunden. Eine wildromantische Reise. Stenographie „Stolze-Schrey.“
 Montag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr wird ein **Unterrichts-Kursus für Damen und Herren** im „Herzog Christian“ eröffnet. Anmeldungen (auch zu Einzelkursen) bei Herrn Hoffmann, Weissenhofstr. 14, oder zu Beginn. Unterricht im **Maschinenschreiben** wird jederzeit erteilt. Anmeldung bei Herrn Gimpel, Friedriehstr. 13 oder im Verein. **Stenographen-Verein „Stolze“.**

Vaterländ. Frauen-Verein Merseburg-Stadt. General-Versammlung. Donnerstag, den 11. Februar, nachm. 5 Uhr in Mülles Hotel. Alle Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Vorstand.** Frau v. d. Redd.

Dom-Männerverein. Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr in „Mülles Hotel“. **Zweiter religionsgeschichtlicher Vortrag.** (256)

Der Islam. Gäste sind willkommen.

Merseburger Musik-Verein. Ausserordentliche **General-Versammlung.** Freitag, den 5. Februar, abends 8 Uhr in „Mülles Hotel.“ Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung: **Beitragserrhöhung.** **Der Vorstand.** A. A. Bithorn.

Freisch eingetroffen:
La starke Hasen, auch geteilt, auf Wunsch gehäutet und gepöckelt.
Starke wilde Naninchen, frische Rotwild-Näden, Keulen und Blätter auch ausgepöckelt.
La Reh Näden Keulen und Blätter, feiste Haselhühner und Gänse, Schne- und Hahelhühner, Puter, Putz hennen, franz. u. deutliche Boudarden, Hähnchen, Perlhühner, Speckhühner, **garant. rein. Gäusefett** 2. a Wd. Mt. 130,
lebende böhm. Spiegelcarpsen, Schleie, Aale
 empfi-ht **Emil Wolff.**

Holz=Verkauf. Am Tragarther Bitterguts Holz sollen **Montag, den 8. Februar d. J., von vorm. 10 Uhr ab** 38 Rüstern, 8 Eichen, 5 Elen, 4 Jungelchen und 1 Weißbuche mit 31,50 Festm. und von etwa **11 Uhr ab** 45 Rm. Rüstern, u. papp. Scheite, 100 Hufen Rüstern, u. papp. Heilig meistbietend verkauft werden. (264) Bedingungen im Termin.

1 Kellner-Lehrling für Oftern gesucht. **T. Prässler,** Bahnhofs-Restaurant. (254)
Reisender gesucht, zum Besuche von Privat-Fremdschaft gegen sehr hohe Provision, von Leistungsfähiger selbst importierender Kaffee-Groß-Händler, die unter anderen Biserantin des Verbanbes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten ist. Offerten mit Angabe der bish rigen Tätigkeit unter 249 beim Verleger ds. Blts. erbeten.

Germanische Fischhandlung Empfehle frisch auf Eis: **Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Röhrlings, Flundern, Aal, Rauhheringe, geräucherter Schellfisch, Pratzheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen.** **W. Krämer.**

Für Kadaver von Pferden, Ochsen, Kühen und größeren letzten Schwärmen zehrt Hess die **höchsten Preise Schillingers,** Widdereibesitzer in Merseburg. Fernsprecher 308.
Stadttheater in Halle: Freitag, 5. Febr., abds. 7 1/2 Uhr **Bohne!** im Abonn.: Die Rabens Heinerin.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT Alleiniger Fabrikant Auguste Erndung. Nur Licht mit Firma u. Globus in roten Streifen. Gutes Putzmittel der Welt.

Formulare zu Anträgen auf Zurückstellung vom Militärdienst sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Holz-Verkauf im Gräflich Hohenthal'schen Forstrevier Kleinliebenau. **Montag, den 15. Februar er., von vormittags 10 Uhr ab** sollen im Schlage Nebling bei Kleinliebenau 1. 5 eigene Abschnitte mit 24 Festm., 16 eigene Abschnitte mit 12 Festm. und 39 rüsterne Abschnitte mit 48 Festm. und 11. von vormittags 12 Uhr a. ca. 110 Rm. hartes Abraumzestig und 360 Rm. hartes Unterholzrestig öffentlich meistbietend unter den vor Beginn des Termins bekanntzumachenden Bedingungen verkauft werden. **Sammelpfad: im Schlage beim Dorfe Kleinliebenau.** D 11 a u., den 1. Februar 1909. (265) **Das Gräflich Hohenthal'sche Rentamt.**

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg - Boonekamp
 Semper idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.



Ein großer Transport bester und schwerster **bayerischer Zugochsen** ist bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.
L. Nürnberger, Telefon 28.



Adler-Kakao, 1/4 Kilo-Dose Mk. 1.25
STOLLWERCK
 Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.